

Mit beruflicher Grundausbildung zur nachhaltigen Integration

Autor(en): **Baumann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **113 (2016)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit beruflicher Grundausbildung zur nachhaltigen Integration

Mit dem Ausbildungs- und Integrationsprojekt «Maflü» hat die Micarna in Zusammenarbeit mit Kantonen und gemeinnützigen Organisationen eine berufliche Grundausbildung für Flüchtlinge entwickelt, die diesen eine wirtschaftliche Perspektive in der Schweiz ermöglichen soll.

Kaum ein anderes Land gilt als so sicher wie die Schweiz. Nicht nur die politische Stabilität scheint langfristig gegeben, auch die wirtschaftliche Entwicklung ist stabil. Demgegenüber stehen politische Unruheherde in Osteuropa, dem Nahen Osten und in Afrika, oft kombiniert mit wirtschaftlichen Krisensituationen. Immer mehr Menschen sind dadurch gezwungen, aus ihrem Heimatland zu fliehen. Ohne Sprachkenntnisse, ohne finanzielle Mittel, ohne berufliche Perspektiven. Ein Ansatz, wie die Privatwirtschaft aus eigener Initiative ein Integrationsprojekt lancieren und umsetzen kann, ist das Projekt Maflü der Micarna-Gruppe, dem Fleischverarbeitungsbetrieb der Migros, der an mehreren Standorten rund 3000 Mitarbeitende beschäftigt. Maflü steht für «Micarna Ausbildung für Flüchtende».

Die Entscheidung, selber aktiv zu werden, wurde der Micarna dadurch erleichtert, dass ihre Voraussetzungen für eine rasche Konzipierung und Umsetzung eines solchen Projekts gut sind. Bereits heute arbeiten Menschen aus über 70 verschiedenen Nationen an verschiedenen Standorten. In Courtepin im Kanton Freiburg arbeitet die Micarna zudem seit längerem mit einer regionalen Temporärfirma zusammen, die Asylbewerber der Kategorie F (vorläufig Aufgenommene) beschäftigt. Damit sind zwei entscheidende Grundvoraussetzungen für ein nachhaltig erfolgreiches Integrationsprojekt erfüllt: Micarna bietet ein Arbeitsumfeld, das den Einsatz von Menschen mit minimalen Sprachkenntnissen erlaubt, und sie hat langjährige Erfahrung mit der Ausbildung und Arbeitsintegration von Migranten.

Alle Berufe stehen zur Auswahl

Der Kern des Maflü-Projekts besteht denn auch aus einer beruflichen Grundausbildung, verbunden mit Massnahmen zur sprachlichen und gesellschaftlichen Integration in den Gemeinden. Bei der Grundausbildung handelt es sich um eine Attestausbildung oder Vorlehre, ausgerichtet auf Menschen, denen nicht nur die Schweiz, sondern auch unsere Landessprachen fremd sind. Im Gegensatz zur klassischen Berufslehre (Sprachniveau B1) reichen für eine Attestausbildung Sprachkenntnisse auf Niveau A1/A2.

Der Aufbau dieser Ausbildung ist vorerst individuell angeordnet. Das bedeutet, dass ein Teilnehmer beispielsweise vier Tage in der Woche im Betrieb arbeitet und einen Tag einen intensiven Sprachkurs besucht. Eine andere Möglichkeit ist, dass die Sprachkurse auf mehrere Tage verteilt werden. Bereits im August hat ein Eritreer mit der Ausbildung zum Anlageführer begonnen. Für weitere Interessenten stehen die Micarna und der Kanton Freiburg in Kontakt; hier werden Einstiegs- und Ausbildungsmöglichkeiten für die zweite Jahreshälfte geprüft. Grundsätzlich stehen alle 18 Ausbildungsberufe der Micarna auch den Flüchtlingen offen. In

erster Linie sind diese Personen aber für eine Ausbildung in den Bereichen Fleischverarbeitung, Lebensmitteltechnologie, Technik sowie in der Hauswirtschaft prädestiniert.

Caritas als wichtigstes Bindeglied

Gerade die Lebensmittelindustrie und die Gastronomie bieten gute Voraussetzungen für Ausbildungs- und Integrationsprojekte dieser Art. Bei Micarna kommt hinzu, dass das Unternehmen aktiv nach Fachkräften sucht. Es liegt im betriebseigenen Interesse, motivierte Menschen aufzunehmen, auszubilden und ihnen eine berufliche Perspektive zu bieten. So ist ein langfristiges Ziel auch, die Absolventen des Maflü-Projekts später weiter zu beschäftigen und entsprechend weiter zu fördern. Wenn das Interesse und die fachlichen und sprachlichen Kompetenzen vorhanden sind, kann darauf aufgebaut und beispielsweise eine Ausbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis angestrebt werden. Ganz ohne Herausforderungen ist ein solches Integrationsprojekt allerdings auch für ein Unternehmen wie die Micarna nicht. So braucht es neben der Detailkoordination zwischen Unternehmen und Kanton auch einen intensiven Austausch mit Organisationen, die sich in



der Flüchtlingsbetreuung engagieren. In Courtepin beispielsweise ist Caritas für die sprachliche Ausbildung verantwortlich. Das Projekt Maflü hat auch deutlich gezeigt, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft ist. Der Austausch zwischen dem Unternehmen und dem Kanton ist intensiv; nicht immer aber haben beide Seiten die gleichen Ziele oder auch Möglichkeiten. Insbesondere die Klärung von Detailfragen, beispielsweise wie und wo die Teilnehmer fachspezifisches Vokabular lernen sollen oder wer sie bei Alltagsfragen begleitet, braucht Zeit.

Die Ausbildung ist bewusst modular aufgebaut: Während sich Micarna um die berufliche Ausbildung der Flüchtlinge kümmert, sind die am Projekt beteiligten Kantone für die Finanzierung der sprachlichen und gesellschaftlichen Integration verantwortlich. Konkret bedeutet dies, dass sich der Kanton gemeinsam mit den gemeinnützigen Organisationen den Flüchtlingen annimmt und ihnen eine erste Integration in die Schweizer Gesellschaft ermöglicht. Der Kanton prüft daraufhin Eignung und Interesse an einer Ausbildung und kommt mit möglichen Projektteilnehmenden auf die Micarna zu. Diese potenziellen Kursteilnehmenden machen daraufhin zuerst eine Schnupperlehre und schauen sich Ausbil-

dung und Betrieb in Ruhe an. Da es sich beim Maflü-Projekt um eine berufliche Grundausbildung handelt, sind die Voraussetzungen für die Teilnehmenden gering. Sie müssen vor allem wollen, den Rest kann man lernen. Während des gesamten Prozesses werden die Flüchtlinge von Caritas begleitet und besuchen einen Intensivsprachkurs.

Keine Konkurrenz zur Berufslehre

Das Interesse am Projekt ist gross. Zum einen, weil die Kantone selbst nach Lösungen suchen, zum anderen, weil die Medien in den vergangenen Monaten regelmässig über Integrationsprojekte berichteten. In der Diskussion sind auch negative Punkte aufgekommen. So wurde beispielsweise die Frage gestellt, ob mit der Flüchtlingslehre nicht das klassische Berufsbildungssystem der Schweiz verwässert werde. Doch das trifft nicht zu, denn die Maflü-Ausbildung ist keine klassische Berufslehre. Mit der Ausbildung werden nicht Jugendliche, die in der Schweiz gross geworden sind, angesprochen, sondern Menschen, die auf der Flucht waren. Menschen, die die Landessprachen noch nicht beherrschen und häufig keinen oder einen tiefen schulischen Abschluss haben. Primäres Ziel ist eine erfolgreiche Integration der Betroffenen, die berufliche Grundausbildung dient dabei als Basis für eine berufliche Perspektive und damit wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Als sozial engagiertes Unternehmen wollte Micarna nicht abwarten, bis die Politik die Probleme löst. Die Gespräche mit dem Kanton Fribourg sind bereits weit fortgeschritten und auch der Kanton St.Gallen mit dem Micarna-Standort Bazenhaid zeigt sich interessiert. Ein Projekt wie Maflü setzt eine intensive Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, politischen Institutionen und Dienstleistern aus dem Ausbildungsbereich voraus. Das wiederum bedeutet, dass neben finanziellen Ressourcen, wie dem Bereitstellen von Fachpersonen oder der Koordination spezieller Schulungen, vor allem auch Fachkompetenz und Erfahrung wichtig sind. Aber ein solches Projekt lohnt sich – nicht nur für die Flüchtlinge. Sondern auch für Unternehmen, die auf ausgebildetes Fachpersonal angewiesen sind. ■

Albert Baumann
Unternehmensleiter Micarna

Potenzielle Kursteilnehmende
besichtigen die Micarna.

Bild: Karl Heinz Hug

